

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

Samstag der 10. Woche im Jahreskreis – 13. Juni 2020

PROVOKATION

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 10,1-9

¹In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte.

²Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.

³Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.

⁴Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs!

⁵Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!

⁶Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.

⁷Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!

⁸Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt.

⁹Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.

PROVOKATION

Dieses Evangelium ist eine einzige Provokation: Nicht nur, dass die Jünger ohne ihren Meister losgeschickt werden, sondern auch die Aufzählung dessen, was sie nicht mitnehmen sollen: „Keinen Geldbeutel, keine Vorratstasche und keine Schuhe“ – zusammengefasst könnte man sagen: Nehmt nur euch selbst mit – und setzt euch den Menschen aus: wie Schafe unter Wölfen.

Für Franz von Assisi hatte dieses Evangelium eine zentrale Bedeutung. Nachdem er dies meditiert hatte, wusste er, wie er seine Brüder, die späteren Franziskaner, zu den Menschen

schicken wollte...

Heute ist das Fest des heiligen Antonius von Padua. Er war selbst Franziskaner und ein enger Begleiter des Franziskus. Auch er machte sich – mit nichts als sich selbst – auf den Weg zu den Menschen – zusammen mit einem Bruder.

Seine frommen Predigten wurden sehr konkret. Aus dem Evangelium heraus setzte er sich gegen Wucher ein und trat für die Rechte der Armen ein. – Ihm strömten die Massen zu und hingen an seinen Lippen...

Ich war oft mit Jugendlichen in Taize, einem kleinen Dorf in Burgund. Von dort hat der evangelische Theologe Roger Schutz während der deutschen Besatzung Juden in die Schweiz geschleust. Nach Ende des Krieges war in der Nähe ein Kriegsgefangenenlager von ehemaligen deutschen Soldaten. Schutz lud Gefangene zu sich ein. Die besuchten ihn dann auch, als sie bereits entlassen waren.

Schutz nahm sich vor, in Taize ein Zeichen der Einheit im zerrissenen Europa zu leben und so gründete er einen Orden, dem heute Mitglieder aus allen Kontinenten und christlichen Konfessionen angehören.

Taize hat sich zu einem internationalen Jugendtreffen entwickelt, mit oft mehr als 5000 Jugendlichen zur selben Zeit.

Das, was mich dort beeindruckt ist die Schlichtheit: Unterbringung und Verpflegung liegen weit unter Jugendherbergsniveau. Dreimal am Tag finden Gebete statt, die aus ganz einfach zu singenden Liedrufen bestehen, die jeweils etwa 20-mal wiederholt werden.

Gepredigt wird nicht, sondern im Anschluss an die Bibellesung herrscht Stille! Tausende von Jugendlichen sind etwa 10 Minuten lang völlig still. Die allermeisten Jugendlichen fahren sehr beeindruckt nach Hause...

Nehmt nichts mit – außer euch selbst – und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist nahe!

Als Kirche sind wir heute (auch) ein riesiger Apparat – und alles andere als arm. Ob uns auch das starr, unbeweglich und unattraktiv macht?

Ich würde das vorsichtig bejahen. Auf der anderen Seite tue ich mich schwer, das zu ändern: Ich lebe ja ganz gut davon, auch wenn ich weiß, dass das nicht unbedingt dem Auftrag Jesu entspricht....